



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

141

DEZEMBER 2023 / JANUAR 2024

INHALT

Als Christ in sozialen Medien – nicht, ohne Gefahren und Chancen zu verstehen (Tim Challies)	1
Heimliche und unheimliche Erzieher – gelehrt von Gottes Wort oder säkularer Kultur (Dr. Gene Edward Veith)	2
Weltfremd und der Welt zugewandt: Die Herausforderungen der politischen Ethik (Thomas Jeising)	5
Bibelbund-Konferenz 2024	8



ALS CHRIST IN SOZIALEN MEDIEN – nicht, ohne Gefahren und Chancen zu verstehen

Auf jeder Münze findet sich ein Kopf hinter der Zahl, auf jedem Würfel eine sechs hinter der eins und jede Briefmarke hat eine klebrige Seite hinter der schönen Oberfläche. Auf sehr ähnliche Weise liegt in jeder Technologie der gute Nutzen nicht weit vom Schaden, der angerichtet werden kann, die Tugend nicht weit vom Laster, das Hilfrreiche nicht weit von seinem ganzen Gegenteil. Das Fernsehen, das uns wichtige Nachrichten bringen kann, fördert auch schlechte Unterhaltung. Die Maschine, die bei der Fortbewegung hilft, produziert Umweltverschmutzung. Das Atomkraftwerk, das eine Stadt mit Strom versorgt, bringt das Risiko mit sich, die Stadt bei einem Unfall zu zerstören. So sind das Leben und alle Technologien in einer Welt, die von der Sünde beschädigt ist.

Darum können die sogenannten sozialen Medien im Internet genauso zum Guten wie zum Schlechten benutzt wer-

den. Sie können Menschen von ihrer besten Seite zeigen und von ihrer schlechtesten, ihre freundlichste Seite sichtbar machen oder ihre menschenverachtende, ihre höchste Demut oder ihre ganze Aufgeblasenheit. Der größere Teil des Problems liegt nicht in der Technologie als solcher, sondern bei denen, die sie benutzen, insofern eine Plattform im Internet kaum mehr kann, als zu zeigen, wer wir sind und was wir glauben. Es sind immer unsere Herzen und unser Denken, die sich nach außen zeigen in kleinen Texten, Videoschnipseln oder sorgfältig bearbeiteten Fotos.

Wir sollten die Sache allerdings nicht unterschätzen, denn die sogenannten sozialen Medien sind absichtlich so gemacht, dass sie einen Gewinn mit unseren Schwächen erzielen wollen, eher jedenfalls als mit unseren Stärken. Sie belohnen deswegen Stolz vielmehr als Demut. Diese Plattformen fördern das oberflächliche Überfliegen von Texten mehr als das vertiefte Lesen. Sie belohnen spontanes Reagieren mehr als gründliches Überdenken, schnelle Empörung mehr als Weisheit. Salomo fragte:

Tim Challies

Tim Challies ist langjähriger Blogger und Buchautor. Seine Beiträge finden sich auf challies.com

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

„Siehst du einen, der sich überhastet, wenn er spricht? Für einen Dummen ist mehr Hoffnung als für ihn.“ (Spr 29,30 NEU) Facebook aber fordert jeden Nutzer in jedem Moment auf, herauszulassen, was gerade in seinem Kopf ist. Salomo warnt, dass „wo viele Worte sind, geht es ohne Sünde nicht ab“ (Spr 10,19), aber Twitter (bzw. jetzt X) schlägt jederzeit und zu jeder Gelegenheit vor: „Zwischere deine Antwort“. Salomo sagt, dass der Weise Ehre haben wird (Spr 3,35), aber auf den

» Wir müssen uns der Ideologien, die die sozialen Medien transportieren, immer bewusst sein, dass sie nämlich auf vielfache Weise belohnen, was Gott verachtet.

meisten Plattformen der sozialen Medien werden die Aufgeblasenen und Schlagfertigen, die Unfreundlichen und Anzüglichlichen am meisten gesehen und gehört. Sie werden geehrt durch die meisten Nachfolger und Aufmerksamkeit. Zwar mag derjenige, der seinen eigenen Geist beherrscht, ein besserer Mensch sein als der, der eine Stadt einnimmt, aber auf den entsprechenden Plattformen werden die negativen Seiten allzu leicht zu guten Seiten gemacht, indem man Aufgeregtheit mehr belohnt als Selbstkontrolle, Schroffheit mehr als Freundlichkeit und Arroganz mehr als Bescheidenheit.

Twitter, Facebook, Instagram, Snapchat, TikTok oder andere noch zu erfindende Technologien bieten gute Mechanismen an, damit eine Plattform für viele Menschen entsteht und immer weiter wächst. Dabei aber soll man sich selbst aufwerten und andere abwerten, man soll jede Form von Überheblichkeit und allerlei Verrücktheit zeigen. Obwohl wir recht schnell den hohen Preis der Technologien erkennen können, bieten sie zugleich weiter viele gute Möglichkeiten. Keine von ihnen ist so verdorben, dass sie nicht auch auf eine Weise gebraucht werden könnte, die anderen Segen bringt und Gott ehrt. Es gibt auch viel Gutes auf der Rückseite des Verdorbenen. Denn wir können mit den Medien wahrhaft tröstliche Worte sagen und

Augen trocknen. Wir können Aussagen oder Videos teilen, die erschlaffte Hände und müde Knie wieder stark machen. Wir können uns voller Güte mit denen beschäftigen, die verloren und verletzt sind. Wir können freundlich die Verirrten und Herumstreuenden herausfordern. Wir können sorgfältig diejenigen unterstützen, die verunsichert und ungelehrt sind. Wir können präsent und aktiv in Foren sein, wo Menschen gelehrt werden, Ideen diskutiert und die großen Herausforderungen unserer Zeit besprochen werden. Wir können sein, wo die Menschen dieser Welt zusammenkommen, und ihnen Gottes Wahrheit sagen und ihnen Gottes Liebe in unserem Leben zeigen.

Wenn wir allerdings innerhalb der sozialen Medien demütig sein und bleiben wollen, dann müssen wir demütig sein bevor wir in ihnen auftauchen. Wir müssen uns der Ideologien, die diese Medien transportieren, vorher bewusst sein, dass sie nämlich auf vielfache Weise belohnen, was Gott verachtet. Wir müssen uns der vielen Versuchungen dazu bewusst sein, die Dummheit zu fördern statt die Weisheit. Wir werden die Chancen umsichtig, mit Gebet und in Demut nutzen müssen.

Es gab in der ganzen Menschheitsgeschichte keine Zeit, wo es einfach gewesen wäre, demütig zu sein und Demut zu zeigen, und es gab keine Zeit, wo es schwer gewesen wäre stolz zu sein und Stolz zu zeigen. Die neue Herausforderung der sozialen Medien liegt in der Geschwindigkeit, in der die Verrücktheiten gezeigt werden, und der Reichweite, die der Schaden haben kann, der damit angerichtet wird. Soziale Medien haben keinen neuen Stolz hervorgebracht, sondern nur neue Straßen, auf denen er sich darstellen kann. Aber der Gott, der den Hochmütigen widersteht und den Demütigen Gnade schenkt, der hat auch Freude daran, uns die Demut zu schenken, die wir so sehr brauchen, wenn wir Licht sein wollen in der Dunkelheit, die uns umgibt; wenn wir aufrichten wollen, was zerbrochen ist; wenn wir jede Gelegenheit, die sich bietet, nutzen wollen, um die wunderbaren Wahrheiten unseres großen Gottes zu bekennen. ■

HEIMLICHE UND UNHEIMLICHE ERZIEHER

Gelehrt durch Gottes Wort oder die gegenwärtige Kultur

Unter Katechese versteht man im Allgemeinen den grundlegenden christlichen Unterricht von Kindern und Erwachsenen in Fragen des Glaubens. Das geschieht dann oft mit Hilfe eines Katechismus, einer für diesen Zweck verfassten kurzen schriftlichen Zusammenfassung. Katechese kann aber natürlich auch ohne Katechismus stattfinden. Und irgendwie haben auch Nichtchristen ihre „Katechese“ um Kindern und Erwachsenen ihre nichtreligiöse Grunderziehung beizubringen.

Durch die Reformation haben wir mehrere klassische Katechismen, die über Jahrhunderte erfolgreich den christli-

chen Glauben und die biblische Weltansicht vermittelt haben. So zum Beispiel im Heidelberger Katechismus und ähnlich im kleinen Katechismus mit Fragen und Antworten entsprechend der klassischen „dialektischen“ Methode von Unterricht. Auch die gegenwärtige säkulare Kultur bietet Antworten auf solche Fragen, selbst wenn wir gar nicht wahrnehmen, in welchem Ausmaß wir ständig belehrt werden.

Ich nehme im Folgenden einmal Fragen, wie sie ähnlich in den reformatorischen Katechismen formuliert wurden, und nenne sowohl die Antworten einer bibeltreuen Perspektive als auch Antworten, wie sie ausdrücklich oder

Gene Edward Veith

Dr. Gene Edward Veith war bis zu seinem Ruhestand Professor für Literatur am Patrick Henry College in Purcellville. Er ist Autor zahlreicher Bücher, darunter „Reading between the Lines“.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

unterschwellig durch unsere säkulare spätmoderne Kultur gegeben werden.

? Was ist der letztendliche Sinn des menschlichen Daseins?

Christlicher Katechismus: Der Sinn des Menschen ist, Gott zu ehren und für immer zu Gottes Freude da zu sein.

Säkulare Kultur: Der Sinn des menschlichen Daseins ist, sich selbst zu verherrlichen und möglichst große Befriedigung bis zum eigenen Tod zu haben.

? Wer hat dich erschaffen?

Katechismus: Gott.

Säkulare Kultur: Du hast dich selbst zu dem gemacht, was du bist, durch deine eigenen Entscheidungen.

? Was ist Schöpfung?

Katechismus: Die Schöpfung ist Gottes Erschaffen aller Dinge aus dem Nichts durch sein machtvolles Wort in 6 Tagen bis zur sehr guten Vollendung.

Säkulare Kultur: Schöpfung ist die Bildung des eigenen Bewusstseins und Denkens, indem ich alle mich unterdrückenden „Wahrheiten“ der Mächtigen überwinde.

» Während Jesus Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit, verändert sich die säkulare Kultur ständig. Der Rationalismus der Moderne suchte noch nach Wahrheit. Heutige Gesellschaftstheorien definieren sie einfach selbst gegen jede Wahrnehmung.

? Wie hat Gott den Menschen erschaffen?

Katechismus: Gott erschuf den Menschen als Mann oder Frau zu seinem Ebenbild, wobei er ihm Erkenntnis, Gerechtigkeit und Heiligkeit schenkte und ihm die Herrschaft über alles andere Erschaffene übertrug.

Säkulare Kultur: Gott hat nicht den Menschen erschaffen, vielmehr haben Menschen Gott nach ihren Vorstellungen und ihrem Vorbild erschaffen. Es gibt kein angeborenes Geschlecht. Erkenntnis, Gerechtigkeit und Heiligkeit sind nur Masken, die die Unterdrückung anderer Geschöpfe zum Ziel haben.

? Was sind die Werke Gottes zur Erhaltung der Schöpfung?

Katechismus: Gottes Taten zur Erhaltung sind sein heiliges, weises und mächtiges Bewahren und Regieren aller seiner Geschöpfe, indem er zu seiner Ehre über sie und ihr Handeln bestimmt.

Säkulare Kultur: Alle Wahrheitsansprüche sind nur menschliche Konstruktionen, während die physische Welt wirklich existiert. Sie folgt zwar wissenschaftlichen Gesetzen, aber die physische Realität ist zufällig, ungerichtet und hat keinen Sinn.

? Wo finden wir das moralische Gesetz zusammengefasst?

Katechismus: Das moralische Gesetz ist in den Zehn Geboten der Bibel kurz zusammengefasst.

Säkulare Kultur: Moralische Richtlinien können am besten im Slogan „Freie Auswahl“ zusammengefasst werden. Was immer ich bewusst wähle, ist gut für mich.

? Was ist Rechtfertigung?

Katechismus: Rechtfertigung ist ein Akt der freien Gnade Gottes, in dem er alle unsere Sünden vergibt und uns als in seinen Augen Gerechte annimmt. Das geschieht nur dadurch, dass uns die Gerechtigkeit von Christus angerechnet wird, was wir allein durch Glauben und Vertrauen annehmen.

Säkulare Kultur: Rechtfertigung ist mein eigener Akt, mit dem ich meine Handlungen als richtig herausstelle und mit dem jede Anschuldigung, ich hätte etwas falsch gemacht, überzeugend entschuldigt wird.

? Was ist ein Glaube, der rechtfertigt?

Katechismus: Glaube, der rechtfertigt, ist rettende Gnade, die durch den Heiligen Geist und das Wort Gottes im Herz des Sünders gewirkt wird. Dort erkennt er zugleich seine Sünde

und bösen Taten und seine Unfähigkeit, sich aus dem Zustand der Verlorenheit zu befreien. Er bejaht nicht nur die Wahrheit der Zusagen des Evangeliums, sondern nimmt sie an und verlässt sich zuversichtlich auf Christus und seine Gerechtigkeit, dass ihm seine Sünden vergeben werden, er bei Gott angenommen ist und die Gerechtigkeit von Christus ihm als Rettung angerechnet wird.

Säkulare Kultur: Rechtfertigender Glaube ist die sichere und feste Überzeugung, dass ich nichts wirklich Wichtiges falsch gemacht habe.

? Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Katechismus: Mein Trost ist, dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem treuen Retter Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden bezahlt und mich aus der Gewalt des Teufels befreit. Nun bewahrt er mich so, dass ohne den Willen meines himmlischen Vaters nicht ein Haar von meinem Kopf fallen kann. Alle Dinge müssen nun meiner Rettung dienen. Durch seinen Heiligen Geist versichert er mir auch, dass ich ewig leben werde und macht mich willig und bereit, unter seinem Willen zu leben.

Säkulare Kultur: Mein Trost ist, dass ich mir selbst gehöre. Aufgrund meiner Autonomie brauche ich auch niemand anderen. Ich weiß, dass es keine absoluten Werte gibt, die mich in Frage stellen könnten. Der Tod ist das absolute Ende, so dass ich mich nicht vor einem Gericht danach fürchten muss.

Während Jesus Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit (Heb 13,8), verändert sich die säkulare Kultur ständig. Vor ein paar Jahrzehnten hat der Katechismus dieser

Kultur den Materialismus und den wissenschaftlichen Rationalismus nach oben gebracht (Wer hat mich gemacht? Niemand, denn ich entstand durch zufällige Prozesse.) Inzwischen kann man diese „moderne“ Sichtweise des Rationalismus und die Berufung auf die physische Natur auch einfach über Bord werfen. Dann regiert eine postmoderne oder spätmoderne Weltanschauung mit Transgenderismus (gedachtes Geschlecht steht über natürlichem Geschlecht), Identitätspolitik (jede selbstgewählte Beschreibung der Zugehörigkeit überragt geschichtliche Wahrheit und Wirklichkeit) und ideologischer Konstruktivismus, der sich der Wissenschaft viel heftiger widersetzt, als man es den Christen fälschlicherweise oft vorwirft.

» Die reformatorischen Katechismen wollten Kinder und Erwachsene immer zur Quelle der christlichen Offenbarung führen: Gott und sein Wort in der Bibel.

Es erscheint mir ein guter Weg, das zu verdeutlichen, wenn wir das Denken des säkularen Katechismus noch einem anderen Katechismus der Reformationszeit gegenüberstellen: dem kleinen Katechismus von Martin Luther. Luther hatte diesen Katechismus für die christliche Erziehung geschrieben, indem er die Lehre als Auslegung biblischer Abschnitte zu den 10 Geboten, dem Vaterunser und Aussagen zu Taufe und Abendmahl formulierte. Ergänzt wurde das durch die großartige Zusammenfassung, die das Apostolische Glaubensbekenntnis von wichtigen biblischen Inhalten liefert. Die Katechumenen, also die Schüler des Katechismus, sollten die alten Texte lernen und die Erklärungen, die der Kleine Katechismus immer wieder mit der Frage einleitet: „Was ist das?“

Luther wollte Kinder und Erwachsene so immer wieder zur Quelle der christlichen Offenbarung zurückführen: dem Wort Gottes der Bibel. Aber dazu sollten sie das Wort auch verstehen. Zu diesem Ziel hat er gewissermaßen beispielhafte Antworten auf die Frage „Was ist das?“ gegeben, wobei er biblische Aussagen entfaltete und sie zugleich auf das aktuelle Leben anwandte. Die Antworten sind durch die Frage „Was ist das?“ und die Vergewisserung am Schluss „Das ist gewisslich wahr!“ gerahmt. Das sollte den Lernenden einprägen, dass das, was Gottes Wort lehrt, objektive Wahrheit ist. Wir können uns solcher Wahrheit gewiss sein. Das bedeutet, dass dabei nicht nur Glaubenssätze gelehrt wurden, sondern der Glaube selbst. Hier ein paar Auszüge aus Luthers Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

Der Erste Artikel: Von der Schöpfung

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das

alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit: für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin.

Das ist gewisslich wahr.

Der Zweite Artikel: Von der Erlösung

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Was ist das?

Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; damit ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.

Das ist gewisslich wahr.

Der Dritte Artikel: Von der Heiligung

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Was ist das?

Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben; in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am Jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird.

Das ist gewisslich wahr.

Der säkulare Katechismus würde auf die Frage „Was ist das?“ bzw. „Was bedeutet das?“ antworten: „Was immer ich will, dass es bedeuten soll.“ Neuere Theologen antworten oft ausdrücklich im Hinblick auf die Bibel auf diese Weise. Das klingt dann so: „Die Bibel bedeutet das, was nötig ist, um mit dem gegenwärtig vorherrschenden Denken und der daraus resultierenden Kultur im Einklang zu sein.“ Dazu konstruieren solche progressiven Bibellehrer dann umständliche „Erklärungsparadigmen“, um damit zu beweisen, dass die Bibel Feminismus ebenso lehrt wie ein soziales Evangelium oder Queertheologie mit einem queeren Gott. Andere Zeitgenossen sind vielleicht ehrlicher, wenn sie antworten: „Nichts bedeutet irgendetwas.“

Das Leben, das Universum, einfach alles ist völlig ohne Sinn.“ Anstelle der Zusicherung „Das ist gewisslich wahr!“ steht im säkularen Katechismus: „Es gibt keine Wahrheit, und Gewissheit gibt es auch nicht.“ Wenn wir dann unsere eigene Wahrheit, unsere eigene Ethik und einen eigenen Sinn konstruieren müssen, weil wir ohne nicht leben können, dann machen wir uns damit selber zu Göttern. Das sind allerdings traurige Gottheiten, denen Gerechtigkeit fehlt und die an den Tod gebunden sind.

Viele Kirchen benutzen heute keinen Katechismus mehr für ihre Lehre. Andere aber bieten jede Woche eine Stunde Katechismusunterricht für Erwachsene und Jugendliche an als Voraussetzung für eine Mitgliedschaft. Nur wenige Christen benutzen den Katechismus so, wie er ursprünglich gedacht war, als Hilfe für ihr persönliches Glaubensleben und für die Unterrichtung ihrer Kinder zuhause.

Der säkulare Katechismus allerdings wird uns ständig gelehrt, ob wir uns in den sozialen Netzwerken anmelden, fernsehen, auf eine öffentliche Schule oder Universität gehen oder einfach im Internet surfen. In den USA schauen inzwischen

» Der säkulare Katechismus wird uns ständig gelehrt, ob wir uns in den sozialen Netzwerken anmelden, fernsehen oder auf eine öffentliche Schule oder Universität gehen.

durchschnittlich jeder Erwachsene sieben Stunden am Tag auf einen Bildschirm, der durchschnittliche Jugendliche sogar acht Stunden. Und dabei werden Menschen auf Linie gebracht mit den Inhalten des säkularen Katechismus. ■

WELTFREMDE UND DER WELT ZUGEWANDT

Die Herausforderungen der politischen Ethik

Auch beim guten Leben des Christen in Staat und Gesellschaft geht es darum, dass er als lebendiger Zeuge für die Wahrheit und Schönheit der Ordnungen und Gebote Gottes steht. Außerdem ehrt er Gott damit, dass er sein Leben auch in einer Umwelt, die eine biblische Ethik ablehnt, danach ausrichtet (Phil 2,14-16). Gerettet ist der Christ durch den Glauben an Jesus. Leben soll er zum Lob seines Gottes und für das Wohlergehen seines Nächsten in einer Welt mit teilweise lästerlicher Kultur, unter einzelnen Gesetzen, die Gottes Geboten widersprechen, und schlimmstenfalls sogar unter staatlicher Verfolgung seines Glaubens. Soweit möglich wird er auch das Zusammenleben in der Gesellschaft zum Guten mitgestalten (Mt 5,13-14).

► 1. Ohne politische Ethik geht es nicht

Eine politische Ethik legt die Grundlagen für ein gutes Leben im Verhältnis zum Staat. Wer mit seiner Familie, in der alle Christen sind, allein auf einer einsamen Insel lebt, für den fallen die Lebensbereiche Familie, Staat und Kirche zusammen. Die Bibel zeigt allerdings schon in der Urgeschichte (1Mo 1-11), dass sich Herausforderungen für ethische Ordnungen ergeben, wenn staatliche Gebilde entstehen. Anfangs waren das Städte, bald auch Länder. Die Einrichtung einer Rechtsordnung wurde nötig, die Probleme behandelt, die aufkommen, weil Menschen als Sünder zusammenleben und es unter ihnen Mord, Diebstahl, Betrug und Gewalt gibt. Wenn sich nicht mehr jeder selbst von den Früchten seines Feldes versorgt, muss es eine Ethik für das wirtschaftliche Handeln geben, in der z.B. geregelt ist, wie jemand auf gute und gerechte Weise für eine Dienstleistung, etwa die Reparatur einer Wasserleitung, entlohnt wird, so dass er davon Brot kaufen kann. Je mehr das Wissen über die komplexe Welt anwuchs, die Gott erschaffen

hat, desto wichtiger wurde die Regelung der Weitergabe von Wissen auch im Rahmen der Gesellschaft. Wird eine Stadt oder ein Land von außen bedroht, muss man eine gemeinsame Verteidigung organisieren. Das und anderes kann nur in einem Staatswesen mit einer Regierung geregelt werden.

Aus den biblischen Ordnungen und Geboten geht nicht hervor, welche Staatsform die beste ist. Früher plädierten Christen oft für die Monarchie, weil in der Bibel von Gott oder Christus als von dem gerechten König die Rede ist (z.B. Ps 99,1; Jes 52,7; Offb 19,16). Heute befürworten die meisten Christen eine freiheitliche Demokratie, weil damit die Folgen der Bosheit des Menschen am besten begrenzt werden können. Grundsätzlich fordert die Bibel von den Glaubenden die Achtung staatlicher Ordnungen und gibt ethische Richtlinien dazu.

► 2. Von Gott gewollt und oft gegen Gott

Die christliche Verantwortung im Staat ergibt sich unter Bedingungen, die in Spannung zueinanderstehen. Einerseits übt Gott seine Herrschaft über die Welt nicht nur durch direktes Lenken, sondern unter anderem auch durch Regierungen aus. Er setzt Könige bzw. Regierungen ein und ab (Dan 2,19-21; Lk 1,51-52), selbst wenn Menschen sie wählen. Ohne seinen Willen gibt es keine Regierung (Röm 13,1). Er überträgt den Regierungen begrenzte Aufgaben: Sie sollen mit Gesetz und Ordnung dem Bösen Grenzen setzen und das Gute fördern (Röm 13,3-4; 1Pet 2,13-14). Andererseits stehen die Regierungen fast immer im Streit mit Gott, weil sie ihre Macht missbrauchen. Regierende bereichern sich; sie unterdrücken das Volk (Mk 10,42); sie biegen das Recht nach ihren Interessen; sie verfolgen die Glaubenden (Apg 12,1-2); sie reißen Aufgaben an sich, die ihnen nicht zustehen. Statt sich als Diener Gottes zu sehen, wollen sie selbst Heil bringen (z.B. Apg 12,21-23).

Die christliche Ethik fordert deswegen vom Gläubigen einerseits, dass er jede Regierung als notwendig und gottgege-

Thomas Jeising

ist Schriftleiter des Bibelbundes und Lehrer an verschiedenen Bibelschulen

Der Beitrag ist ein Kapitel aus dem 4. Band der Reihe Go(o)d News, der 2024 erscheinen soll.

ben akzeptiert, den Gesetzen im Staat Folge leistet, Steuern bezahlt und für die Menschen, die Herrschaft im Auftrag Gottes ausüben, betet (Röm 13,5-7; 1Tim 2,1-2). Andererseits darf der Christ seine Hoffnung auf ein gutes Leben nie auf eine Regierung oder ein Regierungsprogramm setzen, sondern nur auf Gott (Ps 118,8-9).

► 3. Familie, Kirche und Staat am besten in ihren Grenzen

Außer durch Regierungen übt Gott seine Herrschaft auch durch Ordnungen in der Familie aus und durch die Kirche im Sinne der Gemeinde aller Glaubenden. In der Familie haben die Eltern die Aufgabe, ihr Haus gut zu „regieren“. Sie sollen Kinder zu einem guten Leben erziehen und ihnen die Maßstäbe Gottes dafür beibringen (Eph 6,4; 1Tim 3,12). Durch die Kirche wirkt Gott mit der Verkündigung seines Wortes. Dadurch schafft er Glauben und neues Leben bei denen, die an Jesus Christus gläubig geworden sind. Die Bereiche lassen sich zwar nicht strikt trennen, aber die Grenzen müssen beachtet werden. Regierungen versuchen immer wieder, die „Hoheit über den Kinderbetten“ zu erobern. Sie wollen Kindern gegen die Überzeugungen der Eltern eine bestimmte Ideologie einpflanzen, um sie etwa zu willigen Soldaten für ihre Kriege zu machen oder zu willenslosen Mitläufern wechselnder Ideen. Sie wollen, dass auch die Kirchen ihnen dabei helfen, statt dass sie Gottes Wort verkünden. Die Kirchen wiederum haben über Jahrhunderte versucht, den Staat mitzuregieren, und damit ihre Grenze überschritten.

Der Staat kann mit seinen Institutionen die Familie nicht ersetzen und darf es nicht versuchen. Die Kirche wiederum hat als Hauptaufgabe die Verkündigung des Evangeliums und soll nicht den Staat regieren, weil sie dann über eine Macht verfügte, die ihrer Botschaft schadet. Aber die Predigt des Willens Gottes trifft natürlich auch staatliche Ordnungen, wenn sie an der biblischen Ethik gemessen werden. Eine biblische Ethik betont die speziellen Aufgaben von Familie, Kirche und Staat und fordert die Einhaltung der Grenzen.

► 4. Den Kopf nicht in den Sand: Politische Verantwortung wahrnehmen

Jeder Christ ist zugleich Glied einer Familie, Bürger eines Staates und Glied der Gemeinde Gottes. Er lebt und bezeugt seinen Glauben in allen Bereichen. Daraus ergibt sich eine politische Verantwortung, die buchstäblich beim Nächsten beginnt. Politische Verantwortung leben die meisten Christen zuerst, indem sie einen guten Umgang mit ihren Nachbarn pflegen und den Frieden mit jedem anstreben (Röm 12,18; Heb 12,14). Hier leben sie die christlichen Werte unter Beobachtung (Mt 5,13-16) und erklären sie. Dabei zeigt sich, dass der Christ einerseits in ständiger Opposition zur Gesellschaft steht, weil diese oft die christlichen Maßstäbe verletzt. Andererseits wird sich der Christ an die Gesetze des Landes halten, auch wenn sie ihm nicht gefallen. Es gibt für ihn aber eine Grenze: Verlangen Gesetze und Verordnungen, dass er persönlich eindeutige Gebote Gottes übertritt, dann wird er offen ungehorsam sein und bezeugen: „Ich muss Gott mehr gehorchen als Menschen.“ (Apg 5,29) Wegen dieser Haltung standen Christen nicht selten in allgemeiner Achtung und man wollte, dass sie sich als

Bürgermeister, Stadtverordnete oder Abgeordnete direkt an der Regierung beteiligen. Selbst die verdorbenen Einwohner von Sodom schätzten offenbar den gerechten Lot als einen ihrer Richter (1Mo 19,1). Demokratische Staaten fördern in der Regel die politische Willensbildung jedes einzelnen Bürgers. Daran sollen Christen sich anhand biblischer Maßstäbe aktiv beteiligen. Wo der klare Wille Gottes öffentlich abgelehnt wird, kann es aber keine Kompromisse geben, anders als wenn es um praktische Fragen geht.

► 5. Herausforderungen im Konflikt 1: Fernhalten vom Bösen

Für den Christen ist es als Bürger eines Landes fast unmöglich, sich aus jeder Ungerechtigkeit herauszuhalten, die auch durch den Staat geschieht (1Thess 5,22). Er zahlt Steuern, mit denen Kriege finanziert werden, die er für ungerecht hält. Er ist mit seinen Krankenkassenbeiträgen an Abtreibungen beteiligt. Er unterstützt mit Rundfunkgebühren die Verbreitung von antichristlichen Botschaften. Er gibt einer Partei seine Stimme, die dann Gesetze mit beschließt, die klar gegen Gottes Willen stehen. Als Standesbeamter ist er eventuell gezwungen, eine gleichgeschlechtliche Eheschließung vorzunehmen, die er als Christ ablehnt. Selbst mit Auswanderung in ein anderes Land

» Auch wenn ein Christ als Beamter seines Heimatstaates arbeitet, wird er darauf achten, dass er nicht zum Handlanger des Bösen wird.

lassen sich solche Konflikte nicht prinzipiell lösen.

Was das Geld angeht, kann der Christ sich sagen, dass er nur solange dafür verantwortlich ist, wie er darüber verfügt. Sobald der Staat und seine Institutionen das Geld verwalten, sind sie vor Gott verantwortlich. Ein allgemeiner Rückzug der Christen ist offenbar weder möglich noch von der Bibel gefordert (Mt 22,21). Im Einzelfall kann es aber sein, dass das christliche Gewissen so belastet ist, dass z.B. jemand seinen Beamtendienst kündigt und eine andere Arbeit aufnehmen muss. Insgesamt gilt, dass Christen versuchen werden, Böses in jeder Form beim Namen zu nennen und sich selber daran nicht zu beteiligen. Sie werden vielmehr versuchen, Gutes an die Stelle des Bösen zu setzen, z.B. indem sie Frauen in Schwangerschaftskonflikten zur Geburt des Kindes ermutigen und ihnen dann helfen.

► 6. Herausforderung im Konflikt 2: Krieg und Frieden

Der christliche Glaube sucht den Frieden, weil es zu seinem Wesen gehört (Joh 16,33; Röm 15,33; 2Thess 3,16). Christus hat Friede zwischen Gott und Menschen hergestellt, indem er die Sünde als Feindschaft zwischen beiden überwunden hat. Daraus folgt für den Christen persönlich, dass er sich eher ungerechte Gewalt antun lässt, als mit allen Mitteln um sein Recht zu kämpfen (Mt 5,35-45). Als Bürger eines Staates kann ein Christ allerdings den Beruf des Polizisten oder Soldaten ausüben und im Auftrag des Staates dem Bösen mit der Waffe Einhalt gebieten. Diesen Auftrag hat Gott der staatlichen Macht übertragen. Zur persönlichen Ethik gehört, dass der Christ die Gewalt nur innerhalb dieser engen Grenzen ausübt. Zur politischen Ethik gehört, dass er als Christ in der

Verantwortung steht, darauf zu achten, dass er nicht vom Staat für Ungerechtigkeit missbraucht wird. Sonst würde er dabei vielleicht zum Handlanger für die Beraubung von Nachbarländern oder als Polizist zum Bedränger christlicher Geschwister wegen ihres Glaubens.

Einzelne Kirchen lehnen jeden Dienst in einer Armee für Christen ab. Ein strenger Pazifismus, der aber auch nicht-christlich motiviert sein kann, fordert auch für den Staat, dass er die Anwendung von Gewalt in kriegerischen Auseinandersetzungen ausschließt, selbst wenn es um Selbstverteidigung geht. Die Bibel nährt eine Zukunftshoffnung auf einen umfassenden Frieden, in dem „Schwerter zu Pflugscharen“ werden (Jes 2,4; Mi 4,3). Der biblische Realismus erfordert aber aus Fürsorge für die Familie oder als Bürger im Staat, im Notfall zum Beistand bereit zu sein in einer gewalttätigen Welt. Die Kirche selbst aber greift nie zur Waffe.

► 7. Der Einsatz für das allgemeine Wohlergehen

Es gibt zahlreiche Untersuchungen zu positiven Auswirkungen des christlichen Glaubens und seiner Ethik auf Gesellschaften überall auf der Welt. Das geht zu einem Teil auf positive Folgen zurück, die aus einem persönlichen Glauben erwachsen. Ein anderer Teil kommt daher, dass Christen den Aufforderungen des Wortes Gottes zu Liebe und guten Taten für den Nächsten folgen (Lk 3,11; 6,35-36; Gal 6,10; 1Pet 2,15-17). Das moderne Gesundheitswesen ist Folge der Fürsorge von Christen für Kranke, um die sich sonst niemand gekümmert hat.

Als in Zeiten der Industrialisierung viele junge Männer in Einsamkeit, Kriminalität oder Süchten verwarhlosten, gründeten Christen Vereine, um ihnen zu helfen. Christliche Ethik verbietet Gleichgültigkeit gegenüber gesellschaftlichen Nöten und gebietet das Gute, das wir von Gott empfangen haben, mit anderen zu teilen. Heute sind Christen z.B. durch die verbreitete Einsamkeit oder durch die zunehmende Spaltung in der Gesellschaft herausgefordert.

► 8. Versöhnt aus vielen Nationen

Viele Staaten sind durch die aktuellen Wanderungsbewegungen aus anderen Ländern herausgefordert. Menschen fliehen vor Kriegen, Verfolgung oder Bedrohung durch Armut und Hunger. Sie suchen in anderen Ländern Schutz, ein neues Zuhause und ihr Glück. Fast alle Länder versuchen, den Zuzug zu regulieren, weil sie ihren Wohlstand oder ihre staatliche Ordnung gefährdet sehen. Eine christliche Ethik respektiert das staatliche Interesse am Schutz der öffentlichen Ordnung. Die Bibel kennt allerdings keine Berechtigung für Rassismus oder Nationalismus. Gott hat alle Völker aus einem Menschenpaar werden lassen (1Mo 10,32; Apg 17,26-27). Das Evangelium gilt allen Menschen gleichermaßen, weswegen auch aus allen Völkern und Sprachen und Nationen Menschen in Ewigkeit Gott und seinen Christus loben werden (Offb 5,9). Die Vielfalt der Völker, Sprachen und Kulturen ist von Gott gewollt. Dabei ist klar, dass jede Kultur von sündigen Menschen gebildet wurde und darum auch Elemente des Bösen enthält. Christus ist aber der König und Herr für eine Gemeinde aus allen Völkern (Eph 2,17-19). Der Fremde mit einer anderen Kultur darf von Christen nicht verachtet werden (3Mo 19,33-34).

Aber jede Kultur muss sich von Gottes Wort kritisch befragen lassen. Gerade der christliche Glaube hat die Kraft, eine Spaltung der Gesellschaft zu überwinden und Integration zu erleichtern. Dazu wird er allerdings die Werte, die sich aus der biblischen Ethik ergeben, offen vertreten und auf das Zusammenleben anwenden.

► 9. Freundlich und würzig: christliche Teilnahme am politischen Diskurs

Auch wenn Christen nicht zu jedem Thema eine Meinung äußern müssen, fordern ihre ethischen Maßstäbe sie doch zur Prüfung, was gut ist und Gott gefällt. Darüber sollen sie nachdenken und das auch bezeugen (Phil 4,8). Freiheitlich-demokratische Staaten wünschen sich das von ihren Bürgern, auch wenn die öffentliche Meinung oft im Konflikt zu christlichen Werten steht.

Christen müssen im politischen Diskurs ihrer Ethik der guten Rede folgen. Die Bibel widmet diesem Thema einen großen Raum (z.B. Spr 15,1-4; Mt 12,36; Eph 4,25.29; Kol 4,6; Jak 3). Der Grund dafür ist, dass die rettende Botschaft von Christus auf dem Weg der wörtlichen Weitergabe in Schriften, Reden und Gesprächen stattfindet. Durch ein unwürdiges und

» Wo sich Christen am politischen Diskurs beteiligen, gelten für sie auch dort die strengen Maßstäbe der Bibel für alles Reden in Liebe und Wahrheit.

zügelloses Reden zu anderen Themen soll nicht die eigentliche Botschaft der Christen beschädigt werden. Christliche Rede im politischen Diskurs muss deswegen vor allem von Wahrheit bestimmt sein. Sie darf nicht Meinungen oder Gerüchte als sichere Wahrheit darstellen. Im Ton ist sie verbindlich, wenn nötig, auch scharf. Aber sie enthält sich jeder Beschimpfung oder Entwürdigung des Gegenübers, auch wenn dessen Meinungen noch so unsinnig oder unchristlich sind. Im Grunde muss der Christ immer so streiten, dass er im nächsten Satz einem politischen Gegner in Liebe das Evangelium bezeugen kann.

► 10. Als Bürger eines kommenden Reiches in dieser Welt

Die gegenwärtigen Reiche dieser Welt sind alle vorübergehend. Der Christ soll sich darum auch an erster Stelle als Bürger eines zukünftigen Reiches sehen (1Pet 2,11-12; Heb 13,13-15). Sein öffentliches Wirken soll davon bestimmt sein. Er ist schon Bürger eines Reiches, das keine Polizei oder Gerichte mehr brauchen wird, während sie hier nötig sind. Herrscher wird dort allein der dreieinige Gott sein. Weil die Macht von Sünde und Tod beendet sein wird, ist dann keine Gewalt notwendig. Dieses Bewusstsein färbt durch seine Hoffnung auf das Leben jetzt ab. Der Christ weiß, dass sein gesellschaftliches Engagement auf zeitweilige Verbesserungen zielt und nicht auf den Himmel auf Erden. Aus Liebe zum Nächsten ist das kein Grund für Tatenlosigkeit. Er wird sich aber bei allem fragen, ob sein Handeln nicht nur vor der gegenwärtigen Gesellschaft Achtung erntet, sondern auch bestehen kann vor dem ewigen König Jesus Christus, dem Gott alle Herrschaft übergeben hat (Phil 2,9-11). ■

Go(o)D NEWS 4: GUT LEBEN

Der vierte Band der Reihe „Good News“ soll im Winter erscheinen. In der knappen Form der vorhergehenden Bände werden diesmal 10 Themen des ethisch-moralischen Lebens behandelt.

Das Gebiet der Ethik ist immer ein wesentliches Feld der Auseinandersetzung mit dem Glauben gewesen. Einerseits lassen sich viele allgemein anerkannte ethische Maßstäbe ohne die Existenz Gottes gar nicht begründen, andererseits entfaltet die Bibel auch wichtige Maßstäbe, die für die notwendige Entscheidungsfindung in ethischen Fragen wegweisend geworden sind.

Gerade weil die christliche Ethik in den vergangenen Jahren zunehmend in die Kritik geraten ist, müssen Christen sich der Grundlagen und der wesentlichen Inhalte dessen, was die Bibel für ein gutes Leben fordert, klar sein.



Was bedeutet es, dass der Mensch gut und böse sein kann? Wie sollen wir mit den Gaben der Schöpfung umgehen? Wie mit dem eigenen Körper und der Sexualität? Wie sollen wir als Christen im modernen Staat leben? Wie treffen wir gute Entscheidungen? Diese und andere Fragen finden hilfreiche Antworten.

Go(o)D News 4: Gut leben. hg. T. Jeising und B. Schwarz. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft 2024. ca. 130 Seiten. 5,90€.

BIBELBUND-KONFERENZ 2024

**15. Reher Bibelbund-Konferenz
vom 25. bis 29. Oktober 2024
(Verlängerung bis zum 1.11. möglich)**

Thema: Christsein in Staat und Gesellschaft

Der Bibelbund lädt zu seiner 15. Konferenz mit Bibelarbeiten, Vorträgen und Seminaren nach Rehe in den Westerwald ein. Im Rahmen von Bibelarbeiten und Vorträgen wollen wir Wegweisung im Hinblick auf unsere Verantwortung als Christen in Staat und Gesellschaft geben.

Seit dem Anfang der Christenheit gab es Spannungen zwischen christlicher Gemeinde und staatlicher Macht, die auch heute nicht unbekannt sind. Wer Jesus Christus als König verehrt und sich als Bürger eines ewigen Reiches sieht, wurde immer verdächtigt, andere Könige und Staaten zu verachten. Die Bibel mahnt allerdings die Christen ausdrücklich, ihre Steuern zu bezahlen und sich staatlicher Herrschaft unterzuordnen. Aber das gilt doch in den Grenzen, dass wir immer Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen. Die alttestamentlichen Propheten hatten Verkündigungsaufträge, die sich auch an Könige und Staaten richteten. Selbst einflussreiche Gläubige in Babel und Persien wurden jedoch keine politischen Aktivisten, sondern wirkten insbesondere durch Treue und als Bekenner

für den Glauben an den allmächtigen Gott, der über allen Herrschern steht. Paulus geriet durch seine Verkündigung des Evangeliums in Konflikt auch mit dem römischen Staat. Aber er blieb respektvoll gegenüber Gefängnisaufsehern, Statthaltern und Königen und wurde kein politischer Kämpfer, obwohl er hinter den politischen Akteuren widergöttliche Mächte wirken sah. Gerade mit solchen Haltungen haben Christen durch alle Jahrhunderte politisch gewirkt.

Die Bibelbund-Konferenz wird in den Bibelarbeiten die Texte des Neuen Testaments zur Thematik betrachten. In den Vorträgen und Seminaren geht es um die aktuellen Herausforderungen für jeden Christen als Bürger des Reiches Gottes und Staatsbürger.

In den Pausen bleibt Zeit zum Kennenlernen und Austausch mit den Referenten, zu Gesprächen im gemütlichen Café und für den Reiz des Westerwaldes. Familien sind herzlich willkommen. Kinderbetreuung wird angeboten.

Wir bieten auch eine Verlängerung des Aufenthalts bis zum 1. November an, mit Bibelarbeiten aus dem Kolosserbrief und Themenvorträgen von T. Jeising und A. Schönebeck.

Anmeldung

Christliches Gästezentrum im Westerwald
Heimstraße 49, 56479 Rehe
Telefon: 02664 5050
Email: info@cgw-rehe.de

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Redaktion: Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de
Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Auf dem Hüls 26, 40822 Mettmann
Telefon: 02104 790 63 17 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.
Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.
Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG